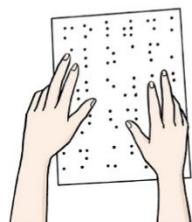


Hilfs-Mittel erzählen ihre Geschichte



wheelmap.org



Der Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung
für die Belange von Menschen mit Behinderung



Katholische
Jugendfürsorge
der Diözese
Regensburg e.V.

Hinweise zu diesem Heft

Wir schreiben in diesem Heft die Wörter für Frauen und Männer.

Also zum Beispiel Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Wir meinen damit aber alle Menschen.

Zum Beispiel auch Menschen, die sagen:

Ich fühle mich nicht als Frau oder als Mann.



In diesem Heft werden viele Fach-Wörter erklärt.

Ein anderes Wort für Fach-Wort ist Fach-Begriff.

Deswegen hat das Heft sehr viele Seiten.

Wir möchten Ihnen das Lesen leicht machen.

Deswegen gibt es auf der nächsten Seite ein Inhalts-Verzeichnis.

Im Inhalts-Verzeichnis stehen die wichtigsten Überschriften.

Daneben stehen immer die Seiten-Zahlen.

Wenn Sie eine Überschrift anklicken.

Dann kommen Sie direkt zu der Überschrift.

Sie müssen also nicht immer das ganze Heft lesen.

Das funktioniert, wenn Sie das Heft am Computer lesen.



Liegt das Heft ausgedruckt auf Papier vor Ihnen?

Dann finden Sie die Überschrift mit Hilfe von den Seiten-Zahlen.

Wir hoffen, dass Ihnen dieses Heft gefällt.

Und wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Inhalts-Verzeichnis

Grußwort von Sandra Kissling-Thomas	Seite 4
Der Rollstuhl	Seite 8
Die Gebärdensprache.....	Seite 14
Der Schwer-Behinderten-Ausweis.....	Seite 21
Der Park-Ausweis für Menschen mit Behinderung	Seite 27
Die Toiletten für alle	Seite 35
Der Euro-Schlüssel	Seite 40
Die tagesschau in Einfacher Sprache.....	Seite 45
Die Braille-Schrift.....	Seite 50
Die Wheelmap.....	Seite 59
Schluss-Wort von Bertin Abbenhues	Seite 66
Impressum.....	Seite 70

Grußwort von Sandra Kissling-Thomas

Ich bin Sandra Kissling-Thomas.

Ich bin die Leiterin von der Geschäfts-Stelle
vom Bayerischen Behinderten-Beauftragten.

Das heißt:

Ich helfe dem Behinderten-Beauftragten bei seiner Arbeit.

Dafür bereite ich Themen vor.

Das sind Themen, die für Menschen mit Behinderung wichtig sind.

Ich spreche auch mit verschiedenen Menschen mit Behinderung.

Wir wollen immer wissen:

Was brauchen Menschen mit Behinderung in Bayern?

Und wo gibt es Schwierigkeiten?

Schwierigkeiten kann es zum Beispiel bei der Barriere-Freiheit geben.

Aber auch bei vielen anderen Themen.



Holger Kiesel ist der Behinderten-Beauftragte
von der Staats-Regierung in Bayern.

Behinderten-Beauftragter ist ein wichtiges Amt
bei der Staats-Regierung.

Mit Staats-Regierung ist hier die Regierung in Bayern gemeint.

Die Staats-Regierung entscheidet über die Gesetze in Bayern.

Gesetze sind Regeln, an die sich jeder Mensch halten muss.

Ein Behinderten-Beauftragter kümmert sich
um die Wünsche von Menschen mit Behinderung.

Und um ihre Forderungen.

Forderungen sind Dinge, die man unbedingt haben möchte.

Und darauf macht man andere Menschen auch deutlich aufmerksam.

Zum Beispiel, indem man einen Bericht in der Zeitung darüber schreibt.



Ich freue mich sehr über das Heft:

Hilfs-Mittel erzählen ihre Geschichte.

Ich gratuliere der Prüf-Gruppe **einfach g'macht** ganz herzlich.

10 Jahre sind eine lange Zeit.

Ich durfte ungefähr 5 Jahre davon mit euch zusammenarbeiten.

Ich lese nämlich jeden geprüften Text von euch.

Wenn es Texte für Holger Kiesel sind.



Danach sage ich Sebastian Müller, ob noch etwas geändert werden muss.

Ich finde eure Arbeit super.

Besonders gefällt mir, wie genau ihr die Texte lest.

Ich darf das Vor-Wort für das Heft schreiben.

Das freut mich wirklich sehr.

Ich finde, Hilfs-Mittel sind für Menschen mit Behinderung sehr wichtig.

Deshalb ist es sehr gut, dass auch ihre Geschichte erklärt wird.

Und zwar in Leichter Sprache.

So können es alle Menschen besser verstehen.

Was ist ein Hilfs-Mittel?

Es gibt viele verschiedene Hilfs-Mittel.

Ein Rollstuhl ist zum Beispiel ein Hilfs-Mittel.

Im Gesetz sind Hilfs-Mittel so erklärt:

Ein Hilfs-Mittel ist ein Gerät.

Dieses Gerät hilft Menschen mit Behinderung im Alltag.

Aber ein Hilfs-Mittel muss auch wirtschaftlich sein.

Das heißt:

Ein Hilfs-Mittel muss 5 oder mehr Stunden in der Woche benutzt werden.

Oder 10 mal an einem Tag.

So steht es im Gesetz.



Die Erklärung im Gesetz ist wichtig.

Aber ich finde:

Es gibt noch viel mehr Hilfs-Mittel als im Gesetz stehen.

Hilfs-Mittel sind nicht immer Geräte.

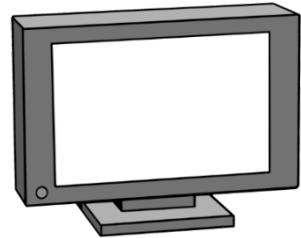
Auch eine Internet-Seite

kann zum Beispiel ein Hilfs-Mittel sein.

Genauso wie eine Sendung im Fernsehen.

Zum Beispiel die Sendung **Sehen statt Hören**.

In dieser Sendung gibt es Informationen für Menschen mit Hör-Behinderung



In unserem Heft haben wir ganz verschiedene Beispiele für Hilfs-Mittel.

Hilfs-Mittel müssen aber Menschen mit Behinderung helfen.

Und das Leben leichter machen.

Das finde ich am wichtigsten.

Beim Thema Hilfs-Mittel ist mir noch etwas anderes ganz wichtig:

Es gibt immer wieder neue Hilfs-Mittel.

Zum Beispiel, weil die Technik immer besser wird.

Zum Beispiel kann man sich jetzt viel einfacher Texte vorlesen lassen.

Dafür reicht oft schon ein Programm auf einem Computer.

Das war vor 10 Jahren noch viel schwieriger.

Deshalb müssen wir alle neugierig bleiben.

Und neue Hilfs-Mittel ausprobieren.

Das gilt für alle Menschen.

Also auch für Menschen mit Behinderung.

Aber auch für mich:

Auch ich bekomme immer mal wieder

neue Programme auf meinen Computer.



Dann muss ich diese Programme ausprobieren.

Und entscheiden:

Helfen mir die neuen Programme?

Oder helfen mir die neuen Programme nicht?

Genauso ist es mit Hilfs-Mitteln für Menschen mit Behinderung.

Jeder sollte bereit sein, neue Dinge auszuprobieren.

Und dann selbst entscheiden.

Jetzt freue ich mich auf unser Heft.

Und bedanke mich nochmal.

Dass ich mit abstimmen durfte.

Und so mit ausgewählt habe, welche Hilfs-Mittel erklärt werden.



Ich wünsche euch als Prüf-Gruppe weiterhin alles Gute.

Und hoffe, dass ich noch lange mit euch zusammenarbeiten darf.

Ich freue mich auf die nächsten Jahre.

Und auf viele Texte in Leichter Sprache mit euch.



Liebe Grüße

Sandra Kissling-Thomas

Der Rollstuhl

Vor etwa 370 Jahren hat Stephan Farfler in der Stadt Altdorf gelebt.

Altdorf ist eine Stadt in der Nähe von Nürnberg.

Als Stephan Farfler drei Jahre alt war, hat er einen schweren Unfall gehabt.

Er ist von einer Bank gefallen.

Seitdem konnte er seine Beine nicht mehr bewegen.

Man sagt dazu auch:

Er war gelähmt.

Stephan Farfler war ein geschickter Hand-Werker.

Er hat als Uhr-Macher gearbeitet.

Er hat auch die Stadt-Uhr in Altdorf gebaut.

Jede Viertel-Stunde hat die Uhr geschlagen.

Eine Viertel-Stunde sind 15 Minuten.



Im Jahr 1655 hatte Stephan Farfler eine besondere Idee.

Das ist schon 370 Jahre her.

Stephan Farfler hat einen Wagen mit drei Rädern gebaut.

Mit Kurbeln und Zahn-Rädern konnte man den Wagen bewegen.

Eine Kurbel ist ein Griff, den man mit der Hand drehen kann.

Ein Zahn-Rad ist ein rundes Teil mit Zacken.

Wenn man die Kurbel dreht, bewegen sich die Zahn-Räder.

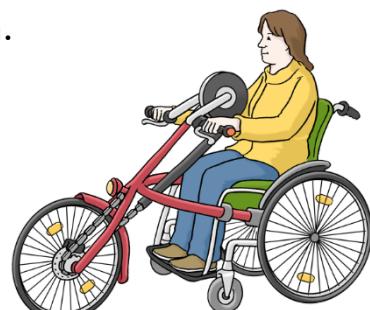
So fährt der Wagen nach vorne oder zurück.

Das war damals eine große Erfindung.

Denn Stephan Farfler konnte sich selbst fortbewegen,

obwohl er gelähmt war.

Er hat dafür keine Hilfe von anderen Menschen gebraucht.



Vielleicht hat Stephan Farfler schon andere Wägen gekannt.

Zum Beispiel einen Rollstuhl für kranke Menschen.

Oder zwei besondere Wägen vom Erfinder Hans Hautsch.

Hans Hautsch hat ungefähr 40 Jahre vor Stephan Farfler gelebt.

Der Rollstuhl macht vieles leichter

Auch heute ist der Rollstuhl sehr wichtig.

Viele Menschen mit einer Körper-Behinderung benutzen ihn.

Der Rollstuhl ist nicht nur ein Hilfs-Mittel.

Er hilft den Menschen, selbst zu entscheiden.

Zum Beispiel:

Wann gehe ich raus?

Wohin möchte ich fahren?



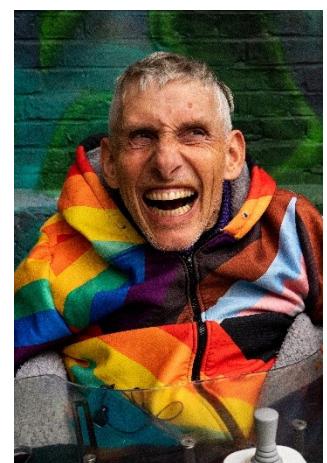
Es gibt einen Mann, der das gut erklären kann.

Sein Name ist Roland Walter.

Er setzt sich für Inklusion ein.

Inklusion bedeutet:

Alle Menschen sollen überall mitmachen können.



Roland Walter ist in der DDR geboren worden.

DDR ist die Abkürzung für **Deutsche Demokratische Republik**.

Die DDR war früher ein eigenes Land.

Und zwar vom Jahr 1949 bis zum Jahr 1990.

Heute gehört dieses Gebiet wieder zu Deutschland.



Im Jahr 2012 hat Roland Walter ein Buch geschrieben.

Das ist jetzt über 10 Jahre her.

Das Buch heißt:

König Roland – Im Rollstuhl durchs Universum.

Mit Universum sind alle Planeten und Sterne gemeint.

Und alle Dinge, die es hier gibt.

Zum Beispiel Menschen und Pflanzen.



Ein Elektro-Rollstuhl verändert das Leben

Am Ende der 1980er Jahre wollte Roland Walter einen Elektro-Rollstuhl haben.

Das ist jetzt etwa 35 Jahre her.

Ein Elektro-Rollstuhl fährt mit Strom.

Man muss ihn nicht schieben.

Das hilft Menschen, sich allein zu bewegen.

Roland Walter hat einen Antrag bei einem Amt gestellt.

Damit er einen Elektro-Rollstuhl bekommt.

Dann ist er von einem Arzt untersucht worden.

Der Arzt hat für einen besonderen Dienst gearbeitet.

Der Dienst hat geprüft,

ob Roland Walter den Elektro-Rollstuhl sicher fahren kann.

Der Dienst hat damals Verkehrsmedizinischer Dienst geheißen.

Beim Verkehrsmedizinischen Dienst wird geprüft,

ob jemand ein Fahrzeug fahren kann.

Mit Fahrzeug ist zum Beispiel ein Auto oder ein Motor-Rad gemeint.

Dafür wird zum Beispiel geprüft,

ob man gut sehen und hören kann.

Oder ob man gesund ist,

um ein Fahrzeug fahren zu können.



Zuerst ist der Antrag zweimal abgelehnt worden.

Doch im Dezember 1987 durfte Roland Walter zum ersten Mal selbst fahren.

Zuerst durfte er den Rollstuhl nur für ein Jahr benutzen.

Diese Entscheidung haben sieben Fach-Leute getroffen.

Nach einem Jahr musste Roland Walter

den Antrag noch einmal stellen.

Die Regierung von der DDR hat Roland genau beobachtet.



Eine Regierung ist eine Gruppe von Politikerinnen und Politikern.

Sie bestimmt die Regeln für ein Land.

Roland Walter hatte eine besondere Erlaubnis.

Er durfte mit seinem Rollstuhl

nur in seinem Wohn-Ort fahren.

Trotzdem ist Roland auch in den Nachbar-Ort gefahren.

Die Regierung hat das aber bemerkt.

Und ihm das nochmal verboten.



Was Roland Walter über seinen Rollstuhl sagt

Roland Walter nennt seinen Elektro-Rollstuhl auch E-Rolli.

E-Rolli ist die Abkürzung für Elektro-Rollstuhl.

Roland Walter sagt über seinen Rollstuhl:

Der E-Rolli ist für mich Freiheit.

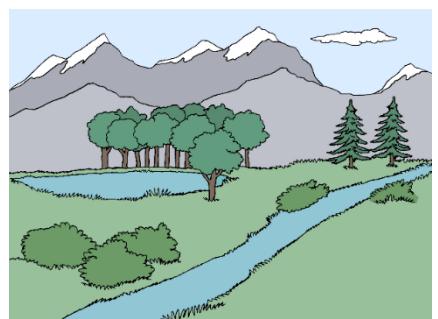
Das bedeutet:

Ich kann selbst fahren, wohin ich möchte.

Ich fahre gerne in die Natur.

Ich beobachte gerne Tiere und Menschen.

Dabei möchte ich mich nicht ablenken lassen.



Wenn ich jemandem sagen muss:

Fahr ein bisschen vor oder zur Seite, dann fühl ich mich behindert.

Das stört mich.

Ich will lieber allein fahren.

Dann kann ich richtig entspannen.

Ich bin glücklich, dass alles so gut klappt.

Auch bei Veranstaltungen ist das gut.

Ich kann selbst auf Menschen zukommen.

Das fühlt sich besser an, als wenn mich jemand schieben muss.



Das ist die Meinung von Roland Walter.

Deshalb ist sein Elektro-Rollstuhl für ihn so wichtig.

Ein Lied für den Rollstuhl – von Graf Fidi

Graf Fidi ist ein Musiker aus Berlin.

Er ist ein Rapper.

Rapper spricht man Räpp-er.

Rap-Musik bedeutet:

Man spricht Texte schnell zu einer Musik.

Und die Texte reimen sich sehr oft.



Graf Fidi benutzt einen Rollstuhl.

Er kann nicht laufen.

Er hat ein Lied über seinen Rollstuhl geschrieben.

Das Lied heißt **Stuhlove**.

Das spricht man Schtu-laaf.

Das bedeutet ungefähr Stuhl-Liebe.

Graf Fidi nennt seinen Rollstuhl Rolli.

Das ist ein liebevoller Name.

Das Lied ist auf dem Album:

Ich mach das mit links.

Ein Album ist eine Sammlung von Liedern.

Man kann es auf CD oder im Internet hören.

Das Album ist im Jahr 2015 herausgekommen.

Das ist ungefähr 10 Jahre her.



Das Lied ist wie ein Liebes-Lied.

Sein Rollstuhl ist für ihn sehr wichtig.

Der Rollstuhl gibt ihm Freiheit.

Mit dem Rollstuhl kann er viel allein machen.

In seinem Lied singt er:

Du schränkst mich nicht ein.

Mit dir kann ich ein Teil der Gemeinschaft sein.

Die Gebärden-Sprache

Gehörlose Menschen sprechen in Gebärdensprache.

Gehörlose Menschen sind Menschen mit Hör-Behinderung.

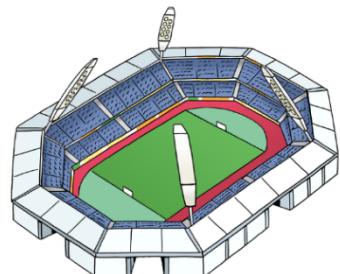
In diesem Text gibt es viele Informationen über die Gebärdensprache.

Was ist die Gebärdensprache?

In Deutschland leben rund 84-Tausend gehörlose Menschen.

Das sind sehr viele Menschen.

So viele Menschen passen zum Beispiel
in ein großes Fußball-Stadion.



Gehörlose Menschen können nichts hören.

Oder sie hören nur sehr wenig.

Viele gehörlose Menschen sprechen mit Gebärdensprache.

Das ist eine eigene Sprache.

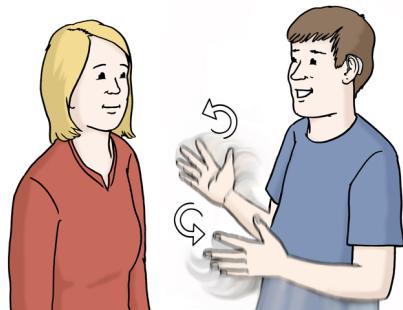
Sie ist genauso eine Sprache wie Deutsch oder Englisch.

Man spricht Gebärdensprache nicht mit dem Mund.

Gebärdensprache macht man mit Zeichen.

Diese Zeichen macht man zum Beispiel:

- mit den Händen,
- mit dem Gesicht,
- mit dem Körper.



So kann man alles sagen.

Zum Beispiel Gefühle und Gedanken.

Mit Gebärdensprache können gehörlose Menschen aber auch Fragen stellen.

Wie funktioniert Gebärdensprache genau?

In der Gebärdensprache gibt es Zeichen.

Die Zeichen stehen für Wörter.

Zum Beispiel:

Man macht die Hand wie ein Telefon.

Der Daumen und der kleine Finger stehen ab.

Das bedeutet:

Ich telefoniere.



Auch das Gesicht ist bei der Gebärdensprache wichtig.

Genauso wie die Haltung vom Körper.

Zum Beispiel:

Wer große Augen macht, zeigt:

Ich bin überrascht.

Wer die Schultern hochzieht, zeigt:

Ich weiß es nicht.



Gebärdensprache hat eigene Zeichen.

Sie hat auch eigene Regeln.

Zum Beispiel bei der Reihen-Folge.

Im Deutschen sagt man:

Ich gehe zum Laden.

In der Gebärdensprache zeigt man:

Laden – gehen – ich.

Mit Gebärdensprache können gehörlose Menschen über alles reden.

Zum Beispiel darüber:

- Familie,
- Schule,
- Arbeit.

Auch über Gefühle oder über schwierige Themen.

Die Sprache ist nicht einfacher als andere Sprachen.

Sie ist genauso schwierig.

Und sie ist genauso gut.

Fach-Leute sagen:

Die Gebärdensprache ist eine vollwertige Sprache.

Das heißt:

Sie ist genauso wichtig wie andere Sprachen.

Fach-Leute sind Menschen, die sich gut damit auskennen.

Gibt es nur eine Gebärdensprache?

Nein.

Es gibt viele verschiedene Gebärdensprachen.

In jedem Land ist sie anders.

In Deutschland gibt es die **Deutsche Gebärdensprache**.

Die Abkürzung dafür ist **DGS**.



Auch in Deutschland gibt es Unterschiede.

In Bayern sprechen die Menschen in Gebärdensprache anders als in Berlin.

Das nennt man Dialekte.

Dialekte sind Arten von einer Sprache.

Zum Beispiel kann man zu einem Brötchen so sagen:

In Berlin sagt man Schrippe.

In Bayern sagt man Semmel.

Auch bei Gebärdensprache gibt es solche Unterschiede.



Woher kommt die Gebärdensprache?

Gebärden-Sprache gibt es schon sehr lange.

Schon vor über 2.000 Jahren hat es sie gegeben.

Das war lange bevor es diese Dinge gegeben hat:

- Autos,
- Strom,
- oder Handys.

Handy spricht man Hän-die.



Schon damals haben sich Menschen miteinander in Gebärdensprache unterhalten.

Dazu sagt man auch:

Sie haben miteinander gebärdet.

Vor über 400 Jahren wurde zum 1. Mal über Gebärdensprache geschrieben.

Das war in Europa.

Das ist sehr lange her.

Zu Europa gehören viele Länder.

Zum Beispiel Deutschland und Frankreich.



In Deutschland gebärden Menschen seit über 200 Jahren.

Damals haben sich schon gehörlose Menschen mit Zeichen unterhalten.

Vor mehr als 100 Jahren hat es erste Schulen gegeben.

In diesen Schulen waren gehörlose Kinder.

Das war im 19. Jahrhundert.

Das 19. Jahrhundert

war zwischen den Jahren 1801 und 1900.



Zwei Männer waren für die Gebärdensprache wichtig:

Samuel Heinicke und Jacob Rodrigues Pereire.

Jacob Rodrigues Pereire spricht man so:

Ja-kob Ro-dri-ges Pe-re-re.

Sie haben Schulen für gehörlose Kinder gegründet.

Dort haben die Kinder Gebärdensprache gelernt.

So haben immer mehr Menschen die Gebärdensprache kennen gelernt.

Sie wurde mit der Zeit besser gemacht.

Warum war Gebärdensprache lange verboten?

Im 20. Jahrhundert waren Gebärdensprachen oft verboten.

Das 20. Jahrhundert war zwischen den Jahren 1901 und 2000.

Vor allem in Schulen durften Kinder nicht gebärden.

Viele Menschen haben gedacht:

Gehörlose Kinder sollen mit dem Mund sprechen.

Und sie sollen von den Lippen ablesen.

Von den Lippen ablesen bedeutet:

Man schaut die Lippen an.

So versucht man zu verstehen, was gesagt wird.

Diese Idee hat man Oralismus genannt.

Oralismus bedeutet:

Man darf nur mit dem Mund sprechen.



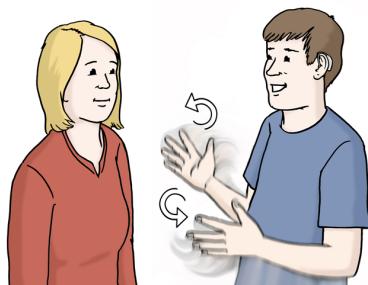
Gebärden waren verboten.

Das war schwer für viele Kinder.

Denn mit Gebärdensprache konnten sie sich besser unterhalten.

Aber sie durften das nicht.

Das war ungerecht.



Wie ist es heute?

Seit den 1970er Jahren hat sich etwas verändert.

Immer mehr Menschen haben gesagt:

Die Gebärden-Sprache ist wichtig!

Im Jahr 2002 hat es ein neues Gesetz gegeben.

Ein Gesetz ist eine wichtige Regel.

Die Regierung macht die Gesetze.

Ein Gesetz gilt für alle Menschen in einem Land.

Im Gesetz steht:

Die Deutsche Gebärdensprache ist eine anerkannte Sprache.

Das heißt:

Sie ist erlaubt und wichtig.

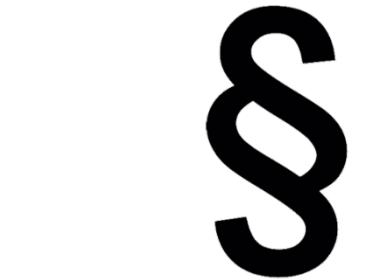
Seitdem wird Gebärdensprache mehr unterstützt.

Das bedeutet:

Man hilft Menschen, die gebärden.

Zum Beispiel:

- in der Schule,
- beim Amt,
- beim Arzt,
- im Kranken-Haus,
- in der Arbeit.



Es gibt auch Gebärdensprach-Dolmetscher.

Diese Menschen übersetzen.

Sie übersetzen Gebärdensprache in gesprochene Sprache.

Oder gesprochene Sprache in Gebärdensprache.

So verstehen sich alle besser.

Gebärden-Sprache im Fernsehen

Auch im Fernsehen gibt es Gebärden-Sprache.

So können gehörlose Menschen besser verstehen,
was passiert.

Eine wichtige Sendung heißt:

Sehen statt Hören.

Es gibt sie seit dem Jahr 1975.

Sie läuft jeden Samstag um 9 Uhr.

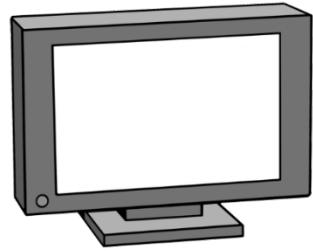
Zum Beispiel im BR-Fernsehen.

BR ist die Abkürzung für **Bayerischer Rundfunk**.

Der BR ist ein Fernseh-Sender aus Bayern.

In der Sendung geht es um gehörlose Menschen.

Zum Beispiel, um ihr Leben oder ihre Rechte.



Auch Nachrichten werden manchmal mit Gebärden gezeigt.

Zum Beispiel beim Fernseh-Sender Phönix.

Phönix spricht man Fö-nix.

Dort gibt es die tagesschau und das heute-journal mit Gebärden.

Im Fernseh-Bild sieht man manchmal ein kleines Fenster.

Dort steht eine Person.

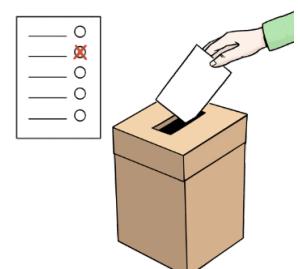
Diese Person zeigt mit Gebärden, was gesagt wird.

Diese Person ist ein Dolmetscher.

Das ist sehr wichtig.

Zum Beispiel:

- bei Wahlen,
- bei Unfällen,
- bei wichtigen Reden.



Alle Menschen sollen verstehen, was passiert.

Auch Menschen, die nicht hören können.

Der Schwer-Behinderten-Ausweis

In Deutschland leben

viele Menschen mit einer Schwer-Behinderung.

Im Jahr 2023 waren es fast 8 Millionen Menschen.



Diese Menschen können einen Schwer-Behinderten-Ausweis bekommen.

Was ist eine Behinderung?

Ein Mensch hat eine Behinderung.

Dann kann der Mensch etwas nicht so gut wie andere Menschen.

Zum Beispiel:

- sehen oder hören
- laufen oder sich bewegen
- lernen oder denken

Wichtig dabei ist:

Die Probleme muss ein Mensch lange haben.

Das heißt:

Ein Mensch muss die Probleme mindestens 6 Monate lang haben.

Das ist ein halbes Jahr.

Ein Arm-Bruch oder eine Erkältung ist also keine Behinderung.



Für eine Behinderung ist auch das wichtig:

Ein Mensch muss etwas nicht können,

was andere Menschen schon können.

Damit sind Menschen im gleichen Alter gemeint.

Nur dann ist es eine Behinderung.

Wie wird entschieden, wie stark eine Behinderung ist?

Für diese Entscheidung ist der Grad der Behinderung wichtig.

Die Abkürzung für **Grad der Behinderung** ist **GdB**.

Der GdB ist eine Zahl.

Die Zahl kann zwischen 20 und 100 liegen.

Hat man einen GdB von 20?

Dann ist die Behinderung nicht so schwer.

Hat man einen GdB von 100?

Dann ist die Behinderung sehr schwer.

Dieser Mensch braucht viel Hilfe.



Ab einem GdB von 50 spricht man von einer Schwer-Behinderung.

Ab diesem Grad können Menschen einen Schwer-Behinderten-Ausweis bekommen.

Mit dem Schwer-Behinderten-Ausweis können Menschen Nachteils-Ausgleiche bekommen.

Nachteils-Ausgleiche sind Hilfen.

Mit diesen Hilfen sollen Menschen mit Behinderung leichter teilhaben können.

Das heißt hier:

Sie sollen besser am Leben in der Gesellschaft mitmachen können.

Wie können Sie einen Schwer-Behinderten-Ausweis beantragen?

Sie müssen den Schwer-Behinderten-Ausweis beantragen.

Sie beantragen den Schwer-Behinderten-Ausweis

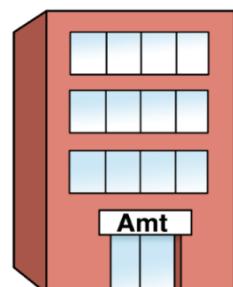
beim **Zentrum Bayern Familie und Soziales**.

Das ist ein Amt.

Die Abkürzung für dieses Amt ist **ZBFS**.

Der Antrag steht im Internet.

Den Antrag finden Sie auf der Internet-Seite vom ZBFS.



Den Antrag können Sie mit einem Brief an das ZBFS schicken.

Sie können den Antrag aber auch auf einer Internet-Seite ausfüllen.

Dafür gibt es ein Formular.

Ein Formular ist so ähnlich wie ein Frage-Bogen.

Frage-Bogen		
mmmmmmn?	mmmmn? ☺ ☺ ☺	
mmmm?	mmmm? ☐ ☐ ☐	
mmmm?	mmmm? ☐ ☐ ☐	
mmmm?	mmmm? ☐ ☐ ☐	
mmmm?	mmmm? ☐ ☐ ☐	
mmmm?	mmmm? ☐ ☐ ☐	
mmmmmmmm		

Sie brauchen für den Antrag auch einen medizinischen Bericht.

Dafür müssen Sie sich von einer Ärztin untersuchen lassen.

Oder von einem Arzt.

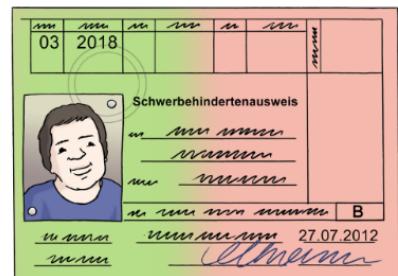
Die Ärztin oder der Arzt schreibt dann einen Bericht.

Auch der Bericht muss ans ZBFS geschickt werden.

Wie sieht der Schwer-Behinderten-Ausweis aus?

Der Schwer-Behinderten-Ausweis ist eine kleine Karte.

Er sieht aus wie eine Scheck-Karte.



Sie können den Ausweis in ihren Geld-Beutel stecken.

So haben Sie Ihren Ausweis immer bei sich.

Auf Ihrem Ausweis ist vorne ein Foto von Ihnen.

Es gibt verschiedene Schwer-Behinderten-Ausweise.

Viele Schwer-Behinderten-Ausweise sind grün.

Bei bestimmten Nachteils-Ausgleichen kommen andere Farben dazu.

Zum Beispiel, wenn man den Nachteils-Ausgleich **Freifahrten** hat.

Freifahrten bedeutet:

Der Mensch mit Schwer-Behinderung kann Busse und Züge benutzen.

Und muss nicht dafür bezahlen.

Für die verschiedenen Nachteils-Ausgleiche gibt es Merk-Zeichen.

Merk-Zeichen sind Buchstaben auf dem Schwer-Behinderten-Ausweis.

Vorne auf dem Schwer-Behinderten-Ausweis steht:

- Ihr Name
- Ihr Grad der Behinderung
- Und ein Merk-Zeichen.

Welche Merk-Zeichen es gibt, wird weiter unten im Text erklärt.

Es gibt auf dem Ausweis auch andere Merk-Zeichen.

Diese Merk-Zeichen stehen

auf der Rückseite von Ihrem Schwer-Behinderten-Ausweis.

Was zeigen Merk-Zeichen?

Die Merk-Zeichen zeigen, wie schwer Ihre Behinderung ist.

Und welche Nachteils-Ausgleiche sie deshalb bekommen.

Nachteils-Ausgleiche sind Hilfen.

Es gibt eine Liste.

Darin wird erklärt, was die Buchstaben bedeuten.

- | |
|----------|
| 1. ----- |
| 2. --- |
| 3. - - - |

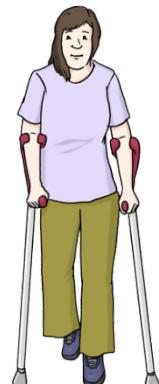
Die Merk-Zeichen vom Schwer-Behinderten-Ausweis:

Das bedeuten die Merk-Zeichen im Ausweis:

- **G** bedeutet **Geh-Behinderung**.
Das heißt zum Beispiel:
Eine Person kann sich nicht gut bewegen.
Und braucht deshalb Krücken oder einen Rollator.
- **aG** bedeutet **außergewöhnliche Geh-Behinderung**.
Das heißt:

Eine Person kann sehr schlecht gehen.

Und braucht deshalb zum Beispiel einen Roll-Stuhl.



- **H** bedeutet **hilflos**.

Das heißt:

Eine Person braucht sehr viel Hilfe.

Zum Beispiel braucht eine Person immer Hilfe, wenn sie das Haus verlässt.

- **Bl** bedeutet **blinde Person**.

Das heißt:

Eine Person kann nur sehr wenig sehen.

Oder sie sieht nichts.

Sie braucht zum Beispiel beim Finden von Orten Hilfe.



- **Gl** bedeutet **gehörlose Person**.

Das heißt:

Eine Person kann nur sehr wenig hören.

Oder sie hört nichts.

- **TBl** bedeutet **taubblinde Person**.

Das heißt:

Eine Person kann nicht gut sehen und nicht gut hören.

- **B** bedeutet **Begleit-Person**.

Das heißt:

Der Mensch mit Behinderung

braucht immer eine Begleit-Person.



- **1 Kl** bedeutet **1. Klasse**.

Das heißt:

Die Person darf in der 1. Klasse Zug fahren.

Die 1. Klasse sind besonders große Zug-Abteile.

- **RF** bedeutet **Rundfunk-Gebühren-Befreiung**.

Das bedeutet:

Die Person muss weniger Rundfunk-Gebühren bezahlen.

Rundfunk-Gebühr ist Geld.

Das Geld muss jeder Haushalt in Deutschland bezahlen.

Ein Haushalt kann eine Person sein,

wenn sie alleine lebt.

Ein Haushalt kann aber auch eine Familie sein,

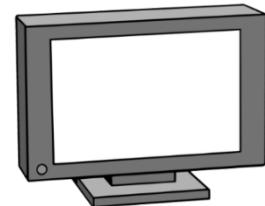
wenn sie zusammenlebt.

Menschen mit dem Merk-Zeichen **RF**

müssen weniger Rundfunk-Gebühren bezahlen.

Menschen mit dem Merk-Zeichen **TBI**

müssen gar keine Rundfunk-Gebühren bezahlen.



Was bedeutet Gleichstellung?

Menschen mit Behinderung können gleichgestellt werden.

Das können Menschen machen lassen, wenn sie einen GdB von 30 haben.

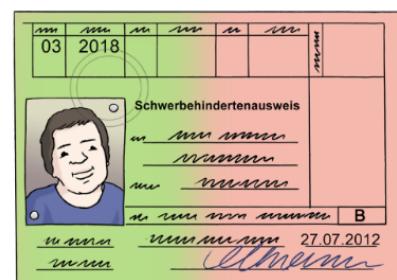
Oder wenn sie einen GdB von 40 haben

Wird die Gleichstellung genehmigt?

Dann bedeutet das:

Der Mensch mit Behinderung bekommt die gleichen Nachteils-Ausgleiche

wie Menschen mit Schwer-Behinderung.



Der Park-Ausweis für Menschen mit Behinderung

In Kommunen gibt es besondere Park-Plätze

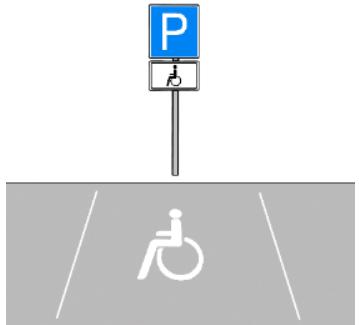
für Menschen mit Schwer-Behinderung.

Diese Park-Plätze heißen Behinderten-Park-Plätze.

Eine Kommune ist zum Beispiel eine Stadt oder ein Dorf.

Eine Kommune soll sich um die Menschen kümmern, die dort leben.

Das ist die Aufgabe von jeder Kommune.



Park-Plätze für Menschen mit Schwer-Behinderung haben zwei Schilder.

Ein Schild ist blau.

Auf dem Schild ist ein weißes P.

Das zweite Schild ist darunter.

Es ist weiß.

Auf dem zweiten Schild ist ein Bild von einem Rollstuhl.

Manchmal steht auch auf dem Schild:

Es muss ein Park-Ausweis im Auto liegen.



Man kann auf einem Behinderten-Park-Platz nur dann parken:

Wenn man einen **Park-Ausweis** für Menschen mit Schwer-Behinderung hat.

Der Park-Ausweis für Menschen mit Schwer-Behinderung

ist höchstens 5 Jahre gültig.

Der Park-Ausweis ist hellblau oder blau.

Man muss den Park-Ausweis durch die Auto-Scheibe sehen können.

Ein Schwer-Behinderten-Ausweis reicht nicht zum Parken.

Für einen Park-Ausweis braucht man eine besondere Erlaubnis.

Menschen mit Schwer-Behinderung können den Park-Ausweis bei ihrer Gemeinde beantragen.

Eine Gemeinde ist zum Beispiel ein Dorf oder eine Stadt.

Wer kann einen Park-Ausweis für Menschen mit Schwer-Behinderung bekommen?

Man braucht einen Schwer-Behinderten-Ausweis.

Damit kann man



einen Park-Ausweis für Menschen mit Schwer-Behinderung bekommen.

Dafür müssen im Schwer-Behinderten-Ausweis bestimmte Merk-Zeichen stehen.

Merk-Zeichen sind Buchstaben.

Für den Park-Ausweis braucht man die Merk-Zeichen **aG** oder **Bl**.

aG bedeutet **außergewöhnliche Geh-Behinderung**.

Das heißt:

Die Person kann nur sehr schlecht gehen.

Und braucht deshalb zum Beispiel einen Roll-Stuhl.

Bl bedeutet **blinde Person**.

Das heißt:

Eine Person kann nur sehr wenig sehen.

Oder sie sieht nichts.

Sie braucht zum Beispiel beim Finden von Orten Hilfe.



Was braucht man beim Antrag

für den Park-Ausweis für Menschen mit Schwer-Behinderung?

Man muss einen Antrag für den Park-Ausweis stellen.

Man kann den Antrag zum Beispiel beim Straßen-Verkehrs-Amt stellen.

In manchen Gemeinden kann man den Antrag auch beim Bürger-Amt stellen.

Man muss sich vorher informieren, wo man den Antrag stellen kann.

Für den Antrag braucht man ein Foto vom Menschen mit Schwer-Behinderung.

Was muss man machen,

wenn man keinen Schwer-Behinderten-Ausweis hat?

Wenn man keinen Schwer-Behinderten-Ausweis hat, kann man zum ZBFS gehen.

ZBFS ist die Abkürzung für:

Zentrum Bayern Familie und Soziales.

Das ZBFS ist ein Amt.

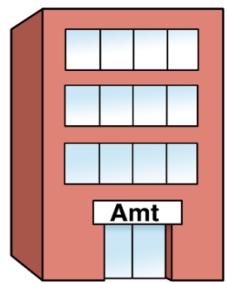
Beim ZBFS kann man nach einem Bescheid fragen.

Ein Bescheid ist ein Brief.

Darin wird bestätigt, dass man eine Behinderung hat.

Mit dem Bescheid kann man dann einen Park-Ausweis bekommen.

Und zwar von seiner Kommune.



Für den Park-Ausweis für Menschen mit Schwer-Behinderung gibt es Regeln:

Die Person mit dem Park-Ausweis muss entweder:

- das Auto fahren
- oder Beifahrerin oder Beifahrer sein.

Wann darf man den Park-Ausweis für Menschen mit Schwer-Behinderung nicht benutzen?

Man darf den Park-Ausweis für Menschen mit Schwer-Behinderung nicht immer benutzen.

Es reicht nicht, wenn das Auto einem Menschen mit Schwer-Behinderung gehört.

Und man für ihn einkaufen geht.

Und dafür das Auto benutzt.

Der Mensch mit Schwer-Behinderung muss mit dabei sein.



In welchen Ländern darf der Park-Ausweis benutzt werden?

Man kann den Park-Ausweis in dem Land Deutschland benutzen.

Und in allen Ländern von der EU.

Und in ein paar weiteren Ländern.

Zum Beispiel in der Schweiz und in Norwegen.

EU ist die Abkürzung für **Europäische Union**.

Die EU ist eine Gruppe von 27 Ländern.

Die Länder arbeiten zusammen.

Die EU hat viele Aufgaben.

Zum Beispiel diese Aufgaben:

- die Menschen-Rechte schützen.

Die Menschen-Rechte sind besonders wichtige Rechte.

Die Menschen-Rechte sollen für alle Menschen gleich sein.

Ein Menschen-Recht ist zum Beispiel:

Jeder Mensch darf seine Meinung sagen.

- den Frieden sichern.
- gleiche Gesetze für die Länder bestimmen.



Wo darf geparkt werden?

Mit dem Park-Ausweis kann man auf Behinderten-Park-Plätzen parken.

Behinderten-Park-Plätze haben

eine größere Fläche zum Parken für die Autos.

Damit sind das Einsteigen und das Aussteigen einfacher.

Wenn man zum Beispiel einen Rollstuhl braucht.



Park-Erleichterungen

Man bekommt durch den Park-Ausweis ein Recht auf Park-Erleichterungen.

Eine Park-Erleichterung ist eine besondere Erlaubnis zum Parken.

Diese Erlaubnis haben andere Auto-Fahrerinnen und Auto-Fahrer nicht.

Es gibt diese Park-Erleichterungen:

- im eingeschränkten Halte-Verbot parken,
- im Zonen-Halte-Verbot parken,
- auf Park-Plätzen mit Zeit-Begrenzung parken,
- Parken auf dem Gehweg,
- Parken in Fußgänger-Zonen,
- Parken an Park-Uhren und Park-Schein-Automaten,
- Parken auf Bewohner-Park-Plätzen,
- Parken in verkehrsberuhigten Bereichen.



Jetzt erklären wir diese Park-Erleichterungen genauer.

Was ist ein eingeschränktes Halte-Verbot?

Das eingeschränkte Halte-Verbot verbietet das Parken an bestimmten Stellen.

Dort darf man nur mit dem Auto halten.

Parken und Halten sind nicht das Gleiche.

Parken bedeutet stehen bleiben und aussteigen für längere Zeit.

Halten bedeutet:

Das Auto bleibt kurz stehen und es steigt jemand ein oder aus.



Das Auto bleibt kurz stehen und es wird etwas rein oder raus getan.

Das Auto darf maximal für 3 Minuten stehen bleiben.

Was ist ein Zonen-Halte-Verbot?

Das Zonen-Halte-Verbot verbietet das Parken in einem großen Bereich.

Hier gilt dann auch das eingeschränkte Halte-Verbot in dem Bereich.

Mit einem Park-Ausweis für Menschen mit Schwer-Behinderung darf man hier trotzdem parken.

Parken auf Park-Plätzen mit Zeit-Begrenzung

Es gibt Park-Plätze mit einem Schild, auf dem steht:

Wie lange man dort stehen darf.

Zum Beispiel 2 Stunden.

Mit dem Park-Ausweis für Menschen mit Schwer-Behinderung

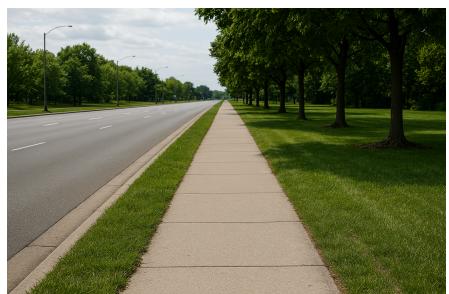
darf man dort länger stehen.

Zum Beispiel 5 Stunden.

Parken auf dem Gehweg

Ein Gehweg ist ein Weg für Fußgängerinnen und Fußgänger.

Dort dürfen Autos **nicht** fahren.



Manche Autos dürfen auf dem Gehweg parken.

Das erlaubt ein Schild.

Mit dem Park-Ausweis darf man dort länger parken.

Parken in Fußgänger-Zonen während Lade-Zeiten

Eine Fußgänger-Zone ist eine Straße.

Dort dürfen normalerweise keine Autos fahren.

Aber manchmal dürfen Autos dort halten.



Zum Beispiel, um Sachen auszuladen.

Und um Sachen einzuladen.

Das nennt man Lade-Zeiten.

Mit dem Park-Ausweis darf man in der Fußgänger-Zone parken.

Aber nur zu den Lade-Zeiten.

Parken an Park-Uhren und Park-Schein-Automaten

Park-Uhren sind Geräte bei Park-Plätzen.

An diesen Geräten muss man Geld zahlen.

Nur dann darf man dort parken.

Park-Automaten haben die gleiche Aufgabe wie Park-Uhren.

Mit dem Park-Ausweis muss man dort nichts bezahlen.

Man kann damit so lange parken, wie man möchte.



Parken auf Bewohner-Park-Plätzen

Diese Park-Plätze sind eigentlich nur für Bewohnerinnen und Bewohner.

Und zwar die in einer bestimmten Straße wohnen.

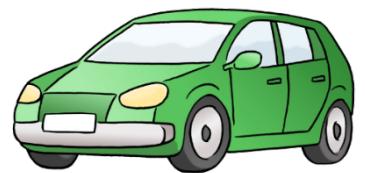
Und einen Bewohner-Ausweis haben.

Sie heißen Bewohner-Park-Plätze.

Mit dem Park-Ausweis darf man dort auch parken.

Aber nur für 3 Stunden.

Man muss eine Park-Scheibe ins Auto legen.



Parken in verkehrsberuhigten Bereichen

Ein verkehrsberuhigter Bereich ist eine Straße.

In dieser Straße müssen Autos langsam fahren.

Dort darf man auch außerhalb von den markierten Park-Plätzen parken.

Aber nur wenn man andere Autos nicht stört.

Das heißt:

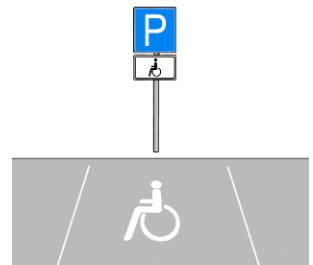
Der Verkehr muss vorbeifahren können.

Wichtig:

Es darf in der Nähe kein anderer freier Park-Platz sein.

Man darf höchstens 24 Stunden dort parken.

Diese Regel gilt auch für Behinderten-Park-Plätze.



Park-Plätze für Menschen mit Behinderung in Regensburg

In der Stadt Regensburg gibt es viele Behinderten-Park-Plätze.

Im April 2025 sind es 296 Park-Plätze gewesen.

Diese Park-Plätze gehören der Stadt Regensburg.



Und dürfen nur von Menschen mit einem Park-Ausweis benutzt werden.

Mit Park-Ausweis ist hier ein Park-Ausweis für Menschen mit Behinderung gemeint.

Parkt man dort ohne diesen Ausweis?

Dann bekommt man einen Straf-Zettel.

Die Toiletten für alle

Manche Menschen mit einer schweren Behinderung

brauchen eine besondere Toilette.

Eine normale Behinderten-Toilette reicht für sie nicht aus.

Mit normaler Behinderten-Toilette ist zum Beispiel
eine Toilette mit Halte-Griffen gemeint.

Aber ohne zusätzliche Ausstattung.

Wie zum Beispiel eine Liege oder ein Lifter.

Das ist für viele Menschen mit Behinderung ein Problem.

Sie müssen sich dort zum Umziehen auf den Boden legen.

Das ist nicht gut.

Oft brauchen sie sehr viel Hilfe beim Toiletten-Gang.

Das ist auch für ihre Helferinnen und Helfer sehr anstrengend.



In Deutschland gibt es viele Toiletten für Menschen mit Behinderung.

Aber diese Toiletten helfen nicht allen Menschen mit Behinderung.

Deshalb gibt es ein Projekt mit dem Namen:

Toiletten für alle.

Ein Projekt ist eine besondere Aufgabe.

Diese Aufgabe hat ein besonderes Ziel.

Das Projekt ist von der **Stiftung Leben Pur.**

Eine Stiftung ist so ähnlich wie ein Verein.



Wer braucht Toiletten für alle?

Toiletten für alle hilft zum Beispiel diesen Menschen:

- Menschen mit einer schweren Behinderung

- Menschen mit Querschnitt-Lähmung

Menschen mit einer Querschnitt-Lähmung können zum Beispiel das nicht mehr:

Sie können einen Teil von ihrem Körper nicht mehr bewegen.

Dort spüren sie meistens auch nichts mehr.

Das können zum Beispiel die Beine sein.

- Alte Menschen, die Pflege brauchen

- Menschen mit Demenz

Demenz ist eine Krankheit.



Bei Demenz können sich Menschen nicht mehr so gut erinnern.

Zum Beispiel, was sie gestern gemacht haben.

Diese Menschen brauchen viel Hilfe beim Toiletten-Gang.

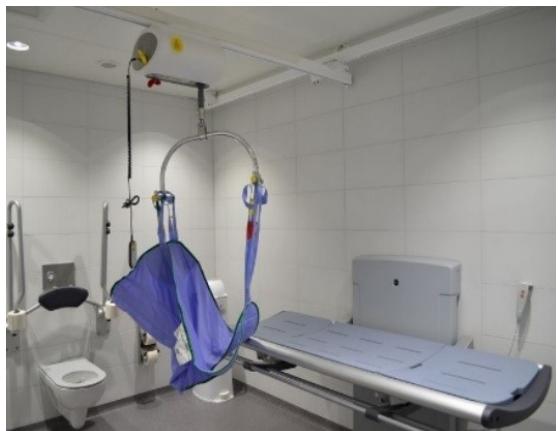
Für diese Menschen hat man **Toiletten für alle** erfunden.

Im November 2025 hat es in Deutschland

fast 200 **Toiletten für alle** gegeben.

Mehr Informationen darüber gibt es hier:

www.toiletten-fuer-alle.de



Zu den **Toiletten für alle** gibt es dort

einen Steck-Brief mit Informationen.

Ein Steck-Brief ist eine Übersicht.

In der Übersicht kann man die wichtigsten Informationen lesen.

Warum sind Toiletten für alle wichtig?

Toiletten für alle helfen Menschen mit Behinderung.

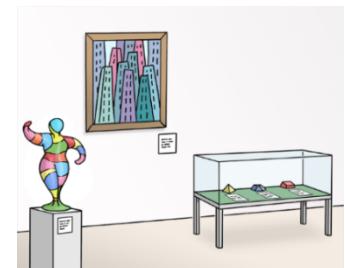
So können die Menschen besser am Leben in der Gesellschaft teilnehmen.

Das heißt:

Sie können zum Beispiel besser in die Schule gehen.

Oder in ein Museum gehen.

Wenn es dort **Toiletten für alle** gibt.



Toiletten für alle haben außerdem diese Vorteile:

- Sie schützen die Gesundheit von Menschen mit Behinderung.
- Sie schützen die Gesundheit von Pflege-Kräften und Angehörigen:
Angehörige sind zum Beispiel die Eltern von Menschen mit Behinderung.



Toiletten für alle Menschen fordern auch die Vereinten Nationen.

Die Vereinten Nationen sind eine Gruppe von 193 Ländern.

Diese Länder arbeiten bei vielen Themen zusammen.

Die Vereinten Nationen sagen:

Alle Menschen haben das Recht auf Teilhabe.

Auch das Recht auf einen guten Toiletten-Gang gehört dazu.

In Deutschland gilt das seit dem Jahr 2009.

Damals hat Deutschland die UN-Behinderten-Rechts-Konvention unterschrieben.

UN ist die Abkürzung für **United Nations**.

United Nations spricht man Ju-nai-tid Nai-schons.

United Nations heißt auf Deutsch Vereinte Nationen.

Die UN-Behinderten-Rechts-Konvention ist ein Vertrag.

In dem Vertrag stehen die Rechte von Menschen mit Behinderung.

Die Stiftung Leben Pur sagt zum Thema **Toiletten für alle**:

Jeder Mensch soll überall mitmachen können.

Jeder Mensch soll darüber auch selbst entscheiden können.

Darum ist es wichtig:

Immer mehr Orte sollen **Toiletten für alle** bekommen.

Zum Beispiel:

- Bahnhöfe,
- Flughäfen,
- Schulen,
- Schwimm-Bäder,
- Einkaufs-Zentren,
- Museen.



Was brauchen Toiletten für alle?

Die Toilette muss etwa

10 bis 12 Quadrat-Meter groß sein.

Das ist für eine Toilette ziemlich groß.

Zu Toiletten für alle gehören

zum Beispiel diese Dinge:

- Pflege-Liege

Diese Liege kann man hochfahren und runterfahren.

Eine Pflege-Liege kostet über 5-Tausend Euro.

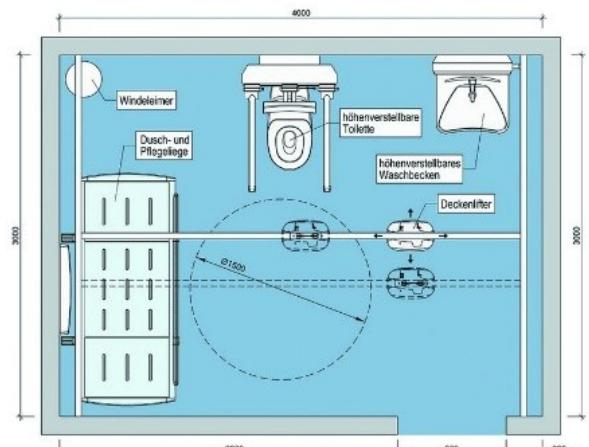
- Decken-Lift

Mit einem Decken-Lift kann man Menschen sicher heben.

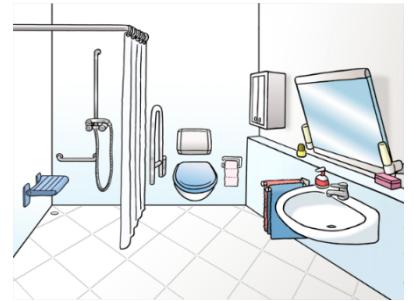
Zum Beispiel vom Rollstuhl auf die Toilette.

Man braucht dabei keine Kraft.

Ein Decken-Lift kostet über 4-Tausend Euro.



- Wasch-Becken, unter das man mit dem Rollstuhl fahren kann.
Ein solches Wasch-Becken kostet über 1-Tausend Euro.
- Abfall-Eimer,
den man luftdicht verschließen kann.
Das bedeutet:
Kein Geruch kann aus dem Abfall-Eimer kommen,
wenn er geschlossen ist.



Außerdem brauchen **Toiletten für alle** zum Beispiel auch Halte-Griffe.
Und alles, was eine behindertengerechte Toilette auch hat.

Die erste Toilette von **Toiletten für alle** hat es in München gegeben.

Es gibt sie dort seit Sommer 2013.



Sie ist im Ministerium für Bauen, Verkehr und Wohnen.

Ein Ministerium ist ein Teil von einer Regierung.

Die Bayerische Staats-Regierung entscheidet
über die Gesetze in Bayern.

Gesetze sind Regeln, an die sich alle Menschen halten müssen.

In Regensburg gibt es **Toiletten für alle** zum Beispiel an diesen Orten:

- im Westbad,
- am Schwanenplatz in der Alt-Stadt,
- im Hotel Includio
Includio spricht man In-klu-dio.
- an der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg.

Der Euro-Schlüssel

Was ist der Euro-Schlüssel?

Der Euro-Schlüssel ist ein besonderer Schlüssel.

Der Euro-Schlüssel öffnet viele Behinderten-Toiletten
in Deutschland.

Und in Europa.



Viele Menschen mit Behinderung benutzen die Behinderten-Toiletten.

Die Toiletten heißen auch Behinderten-WCs.

Oder barrierefreie Toiletten.

Die Behinderten-Toiletten sind zum Beispiel an Bahnhöfen oder in Städten.

Es gibt den Euro-Schlüssel seit dem Jahr 1986.

Also seit ungefähr 40 Jahren.



Wer bekommt einen Euro-Schlüssel?

Einen Euro-Schlüssel bekommen diese Menschen:

- Menschen, die schlecht gehen können.
- Menschen, die einen Rollstuhl benutzen.
- Menschen mit einem Stoma.



Ein Stoma ist eine Öffnung am Bauch.

Diese Öffnung wird bei einer Operation gemacht.

Das muss eine Ärztin oder ein Arzt machen.

Und zwar:

Wenn der Darm oder die Blase nicht mehr richtig funktionieren.

Der Darm und die Blase sind wichtige Körper-Teile.

Sie sind im Bauch von jedem Menschen.

Im Darm wird das Essen in kleine Teile zerlegt.

Der Körper holt sich so die wichtigen Stoffe aus dem Essen.

Damit sind Stoffe gemeint, die ein Mensch braucht.

Die anderen Stoffe scheidet der Körper wieder aus.

Zum Beispiel auch im Urin.

Urin ist eine Flüssigkeit.

Sie kommt aus der Blase.

- Menschen mit Morbus Crohn.

Morbus Crohn ist eine Krankheit im Darm.

Die Krankheit macht zum Beispiel sehr starke Bauch-Schmerzen.

Diese Krankheit bleibt für sehr lange Zeit.

Und kommt immer wieder.

Das Fach-Wort dafür ist chronisch.

- Menschen mit Colitis Ulcerosa.

Colitis Ulcerosa spricht man Ko-li-tis Ul-zer-o-sa.

Colitis Ulcerosa ist auch eine Krankheit im Darm.

Dabei ist die Schleim-Haut vom Darm betroffen.

Die Schleim-Haut ist eine dünne Schicht im Körper.

Sie schützt bestimmte Teile.

Zum Beispiel die Nase oder den Mund.

Diese Krankheit ist auch chronisch.

Und macht zum Beispiel auch sehr starke Bauch-Schmerzen.

- Menschen mit einer Krankheit an der Blase.

Die Blase sammelt den Urin.

Eine Blasen-Erkrankung ist zum Beispiel Blasen-Schwäche.

Dabei muss man oft auf die Toilette.

Man bekommt einen Euro-Schlüssel.

Wenn diese Erkrankung chronisch ist.



- Menschen, die Multiple Sklerose haben.

Multiple Sklerose ist eine Krankheit vom Nerven-System.

Nerven-System heißt:

Menschen bewegen sich und fühlen dabei etwas.

Das Nerven-System hilft dabei.



Bei Multiple Sklerose gibt es Probleme bei Fühlen oder beim Bewegen.

Zum Beispiel fühlen Menschen dann weniger.

Oder können sich nicht mehr so gut bewegen.

Deshalb gehen viele Menschen bei dieser Krankheit langsam.

Menschen, die nicht sehen können.

- Menschen, die eine schwere Behinderung haben.

Ab einem Behinderungs-Grad von 70 bekommt man einen Euro-Schlüssel.

Viele Menschen mit Behinderung bekommen

einen Schwer-Behinderten-Ausweis.

Der Ausweis zeigt:

Diese Person hat eine Schwer-Behinderung.



Der Behinderungs-Grad ist eine Zahl.

Die Zahl gibt an, wie viel Hilfe eine Person braucht.

Wie bekommt man den EURO-Schlüssel?

Man kann den Euro-Schlüssel bestellen.

Dafür braucht man eine Kopie vom Schwer-Behinderten-Ausweis.

Oder ein Attest von einer Ärztin oder einem Arzt.

In einem Schwer-Behinderten-Ausweis stehen Merk-Zeichen.

Mit den Merk-Zeichen sieht man, welche Hilfe ein Mensch braucht.

Ein Attest ist ein Zettel von einer Ärztin oder einem Arzt.

Darauf steht, dass man eine bestimmte Krankheit hat.

Man bekommt zum Beispiel ein Attest für den Euro-Schlüssel:

Wenn man Morbus Crohn oder Colitis Ulcerosa hat.

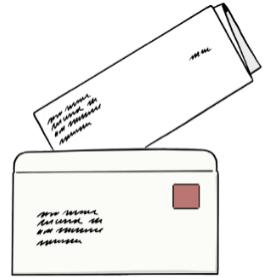
Die Kopie oder das Attest schickt man in einem Brief.

Man schickt es an den CBF Darmstadt.

CBF heißt:

Club Behinderter und ihrer Freunde.

Der CBF Darmstadt hilft Menschen mit Behinderung.



In manchen Regionen verkaufen auch andere Vereine den Euro-Schlüssel.

Eine Region ist ein Gebiet in einem Land.

Mit Verein ist hier eine große Gruppe von Menschen gemeint.

Zum Beispiel der VdK.

Der VdK hilft auch Menschen mit Behinderung.

Die Vereine bekommen den Schlüssel auch vom CBF Darmstadt.

Was ist der Locus?

Der Locus ist ein Heft.

Im Heft stehen Orte,

an denen es Behinderten-Toiletten gibt.

Im Heft stehen fast 12-Tausend Orte in Deutschland und Europa.

Das sind sehr viele Orte.

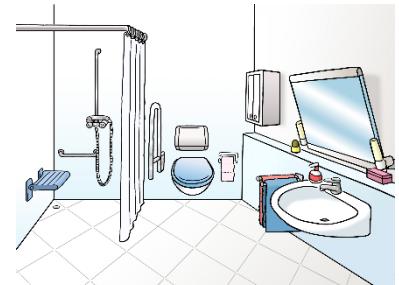
Es gibt auch eine App für den Euro-Schlüssel.

App spricht man Äpp.

Eine App ist ein Programm auf einem Handy.

Die App heißt **wcfinder**.

In der App stehen fast 14-Tausend Behinderten-Toiletten.



Wie viel kostet der Euro-Schlüssel?

Der Euro-Schlüssel kostet 28,90 Euro.

Der Locus alleine kostet 9,50 Euro.

Der Schlüssel und der Locus kosten zusammen 37,50 Euro.



Wie sieht eine Behinderten-Toilette aus?

Eine Behinderten-Toilette muss bestimmte Dinge haben.

Zum Beispiel:

- eine erhöhte Toilette.

Das heißt:

Diese Toilette ist etwas höher als normale Toiletten.



So können sich Menschen leichter hinsetzen und aufstehen.

- ein Wasch-Becken mit einem Spiegel.

Die Höhe vom Spiegel kann man verstellen.

So können auch Menschen im Rollstuhl in den Spiegel schauen.

- Hand-Läufe auf beiden Seiten von der Toilette.

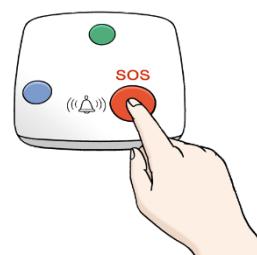
Hand-Läufe sind Halte-Griffe an der Wand.

An den Halte-Griffen kann man sich festhalten.

- einen Notruf-Knopf.

Man kann auf den Notruf-Knopf drücken,

wenn man Hilfe braucht.



Das ist die Adresse vom CBF Darmstadt

CBF Darmstadt

Pallaswiesenstrasse 123a

64293 Darmstadt

Telefon: 0 61 5 – 81 22 0



www.cbf-darmstadt.de

Die tagesschau in Einfacher Sprache

Die tagesschau ist die beliebteste Nachrichten-Sendung in Deutschland.

Es gibt sie jeden Tag im Fernsehen.

Die tagesschau gibt es in verschiedenen Formen.

Zum Beispiel:

- Die tagesschau in schwerer Sprache.
- Die tagesschau in Einfacher Sprache.
- Die tagesschau mit Gebärdensprache.



Gebärdensprache ist eine Hilfe für Menschen mit Hör-Behinderung.

Die Gebärdensprache macht man mit Zeichen.

Die Zeichen macht man zum Beispiel mit den Händen und Armen.

Was ist die tagesschau in schwerer Sprache?

Die tagesschau ist eine Nachrichten-Sendung.

Die tagesschau informiert die Menschen über wichtige Ereignisse.

Das heißt:

In der tagesschau erfährt man, was in der Welt passiert ist.

Jeden Tag gibt es neue Nachrichten.

Die tagesschau ist die beliebteste Nachrichten-Sendung in Deutschland.

Die tagesschau gibt es zu verschiedenen Zeiten.

Zum Beispiel:

Die Haupt-Tagesschau gibt es um 20 Uhr.

Und zwar jeden Tag um 20 Uhr.



Letztes Jahr haben ungefähr 9,4 Millionen Menschen die tagesschau angesehen.

9,4 Millionen bedeutet:

Das sind 9 Millionen und 400-Tausend Menschen.

So viele Menschen leben ungefähr in Österreich.

Das bedeutet:

Sehr viele Menschen schauen die tagesschau jeden Tag an.

Und viele Menschen vertrauen der tagesschau.

Die erste tagesschau hat es an Weihnachten 1952 gegeben.

Genau gibt es sie seit dem 26. Dezember 1952.

Das ist schon über 70 Jahre her.



Was ist die ARD?

Die tagesschau ist von der ARD.

ARD ist eine Abkürzung.

ARD heißt:

Arbeits-Gemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunk-Anstalten

der Bundesrepublik Deutschland.

Das bedeutet:

Die ARD ist eine Gruppe von mehreren Sendern.

Die Sender machen Radio und Fernsehen.

Die ARD hat auch 28 Studios im Ausland.

Die Studios sind Büros im Ausland.

Viele Menschen arbeiten in den Studios.

Mit ihrer Hilfe entstehen die Nachrichten-Sendungen in Deutschland.

Sie berichten über Ereignisse im Ausland.

Zum Beispiel gibt es Studios in China und Frankreich.

Aber auch in vielen anderen Ländern auf der Welt.



Seit wann gibt es die ARD?

Die ARD gibt es seit dem 9. Juni 1950.

Also schon seit über 70 Jahren.

Die ARD ist von 6 Rundfunk-Anstalten gegründet worden.

Rundfunk-Anstalten sind Orte.

Dort werden Fernseh-Programme und Radio-Programme gemacht.

Heute gehören 9 Rundfunk-Anstalten zur ARD.

Zum Beispiel der Bayerische Rundfunk und der Hessische Rundfunk.

Was sind die Aufgaben von der ARD?

Die ARD hat bestimmte Aufgaben.

Diese Aufgaben hat die ARD schon immer.

Zu den Aufgaben gehören:

- Die ARD soll informieren.

Das bedeutet:

Die ARD sendet Nachrichten über wichtige Ereignisse.



- Die ARD soll auch bilden.

Das bedeutet:

Bei der ARD sollen die Menschen etwas lernen können.

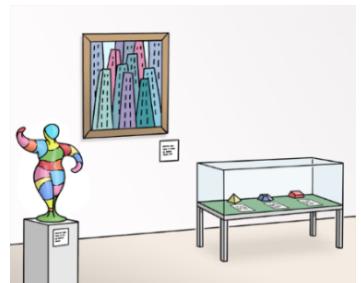
Und so neue Dinge verstehen.

- Die ARD soll Kultur fördern.

Das bedeutet:

Die ARD unterstützt Kunst und Musik.

- Die ARD soll unterhalten.



Zum Beispiel zeigt die ARD Filme und Sendungen, die Spaß machen.

Was ist die tagesschau in Einfacher Sprache?

Seit Juni 2024 gibt es die tagesschau in Einfacher Sprache.

Das ist eine Nachrichten-Sendung für Menschen mit Lern-Schwierigkeiten.

Die tagesschau in Einfacher Sprache erklärt Nachrichten einfacher.

Jeden Tag werden 4 bis 6 Nachrichten einfacher gemacht.

Diese Nachrichten kommen von der tagesschau in schwerer Sprache.

Eine Sendung dauert zwischen 6 und 10 Minuten.

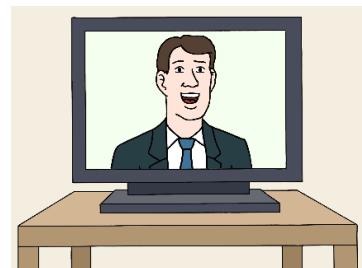
Wo kann man die tagesschau in Einfacher Sprache anschauen?

Die tagesschau in Einfacher Sprache kann man auf dem Fernseher anschauen.

Und zwar beim Fernseh-Sender tagesschau24.

Die tageschau gibt es von Montag bis Freitag.

Sie beginnt um 19 Uhr.



Die tagesschau in Einfacher Sprache kann man auch im Internet anschauen.

Dort kann man sie in der ARD-Mediathek anschauen.

Die ARD-Mediathek ist eine Internet-Seite.

Dort sind zum Beispiel die Nachrichten-Sendungen von der ARD gespeichert.

Die Nachrichten-Sendungen sind für 2 Wochen gespeichert.

Man kann die Nachrichten-Sendungen also 2 Wochen lang anschauen.

Auch auf YouTube kann man die tagesschau in Einfacher Sprache anschauen.

YouTube spricht man Ju-tjub.

Jeden Tag schauen sich 50-Tausend Menschen

die tagesschau in Einfacher Sprache an.

Das sind ungefähr so viele Menschen wie in Passau leben.

Passau ist eine Stadt in Niederbayern.

Informationen zu den Regeln

Für die tagesschau in Einfacher Sprache gibt es wichtige Regeln.

Das sind zum Beispiel diese Regeln:

Regeln

1. -----
2. -----
3. -----

- Die Wörter in den Nachrichten soll man einfach verstehen können.

- Die Nachrichten in Einfacher Sprache sollen
meistens aus Haupt-Sätzen bestehen.

Ein Haupt-Satz ist ein vollständiger Satz.

Es braucht keinen anderen Satz, um ihn zu verstehen.

- Die Sätze sollen kurz sein.
Das heißt:
Jeder Satz besteht aus wenigen Wörtern.
- Die einzelnen Wörter sollen wenige Silben haben.
Eine Silbe ist ein Teil von einem Wort.

Zum Beispiel:

Die Silben von dem Wort *tagesschau* sind *ta-ges-schau*.
Das Wort hat also 3 Silben.

Was sind die Themen von der *tagesschau* in Einfacher Sprache?

Die *tagesschau* in Einfacher Sprache informiert über verschiedene Themen.

Das sind die gleichen Themen wie bei der *tagesschau* in schwerer Sprache.

Zum Beispiel gibt es Nachrichten über diese Themen:

- Politik,
- Wirtschaft,
- Religion,
- Sport,
- Kultur.



Wo wird die *tagesschau* in Einfacher Sprache gemacht?

Die *tagesschau* in Einfacher Sprache kommt aus Hamburg.

Hamburg ist eine große Stadt im Norden von Deutschland.

In Hamburg leben viele Menschen.



Die Braille-Schrift

Am 4. Januar 1809 ist Louis Braille geboren worden.

Das war vor über 210 Jahren.

Louis spricht man Lui.

Und Braille spricht man Brai.



Louis Braille ist das 4. Kind von seinen Eltern gewesen.

Er hat 3 ältere Geschwister gehabt.

Seine Eltern haben Monique und Simon Renee Braille geheißen.

Monique spricht man Mo-nik.

Louis Braille als Kind

Als Kind ist Louis lebhaft und aufgeweckt gewesen.

Lebhaft und aufgeweckt heißt:

Er hat sehr viel Energie gehabt.

Und er hat schnell verstanden, was los ist.

Er ist auch sehr schlau gewesen und hat gute Ideen gehabt.

Er hat seine Umgebung neugierig untersucht.

Er wollte viel wissen und hat sich alles um ihn herum angeschaut.

Er hat im Dorf Coupvray gewohnt.

Coupvray spricht man Kup-frä-i.

Das ist ein Dorf in der Mitte von Frankreich.

Frankreich ist ein Nachbar-Land von Deutschland.



Der Unfall von Louis Braille

Der Vater von Louis hat eine Werkstatt gehabt.

Eine Werkstatt ist ein Ort, an dem man Dinge baut oder repariert.

In der Werkstatt hat Louis einen schweren Unfall gehabt.

Louis hat sich schwer am Auge verletzt.

Danach hat sich das Auge entzündet.

Entzündet heißt:

Das Auge ist rot geworden und angeschwollen.

Später hat sich auch das andere Auge entzündet.

Deswegen ist Louis mit 3 Jahren blind geworden.

Das heißt:

Er hat nichts mehr sehen können.

Er ist mit 3 Jahren noch ein kleines Kind gewesen.



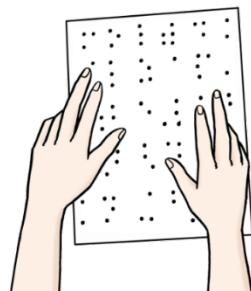
Louis hat nach dem Unfall die Blinden-Schrift erfunden.

Das war noch, bevor er 20 Jahre alt wurde.

Blinden-Schrift ist eine Schrift für blinde Menschen.

Viele Menschen auf der ganzen Welt benutzen sie.

Die Schrift hat den Namen von Louis bekommen.



Das heißt:

Die Schrift und Louis haben den gleichen Namen.

Blinde Menschen früher

Im 19. Jahrhundert hatten es blinde Kinder schwer.

Das 19. Jahrhundert ist die Zeit vom Jahr 1801 bis 1900.

Das ist schon über 120 Jahre her.

Damals ist die Welt noch ganz anders gewesen.

Die Menschen haben gedacht:

Man kann blinden Kindern nichts lernen.

Blinde Menschen wurden ausgegrenzt.

Ausgegrenzt heißt:

Sie durften nicht mitmachen und haben nicht dazu gehört.

Sie hatten auch keine geregelte Arbeit.

Geregelt heißt zum Beispiel:

Jeden Tag zur gleichen Zeit.

Deshalb mussten blinde Menschen oft Betteln.

Betteln heißt:

Die blinden Menschen mussten andere Menschen nach Geld oder Essen fragen.

Die blinden Menschen sind sehr arm gewesen.

Wer Glück hatte, konnte einfache Arbeiten machen.

Eine einfache Arbeit war früher zum Beispiel Korb-Flechten.

Korb-Flechten bedeutet:

Man macht einen Korb aus dünnen Zweigen.



Die Schulzeit von Louis Braille

Louis hat Glück gehabt.

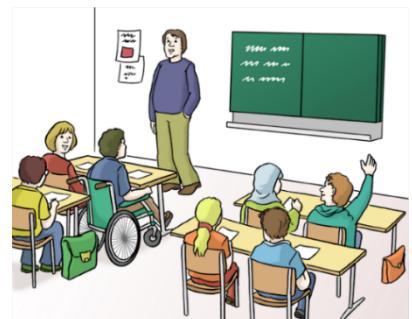
Er durfte in die Schule in seinem Dorf gehen.

Er ist sogar Klassen-Bester gewesen.

Das hat damals niemand von ihm erwartet.

Man hat gedacht:

Er hat schlechte Noten, weil er blind ist.



Louis hat einen Wunsch gehabt.

Er wollte lesen lernen.

Der Wunsch ist aber nicht in Erfüllung gegangen.

Damals hat es noch keine Blinden-Bücher gegeben.

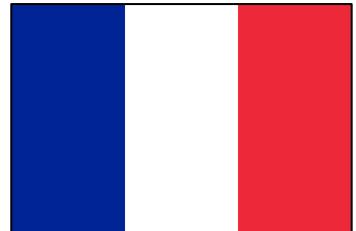
Blinden-Bücher sind Bücher in Blinden-Schrift.

Im Unterricht in der Dorf-Schule hat Louis viel gelernt.

Er durfte mit 10 Jahren auf die Blinden-Schule in Paris.

Paris war 40 Kilometer von seinem Wohn-Ort entfernt.

Paris ist die Hauptstadt von Frankreich.



Die Blinden-Schule

Die Blinden-Schule ist im Jahr 1784 gebaut worden.

Das war vor ungefähr 240 Jahren.

Die Schule hat diesen Namen gehabt:

Institution Royale des jeunes aveugles.

Das spricht man so:

An-sti-tüs-jo Roi-jal de schön a-wö-glö.



Die Schule ist eine von wenigen Lehr-Anstalten für Blinde gewesen.

Lehr-Anstalten sind Orte, an denen man etwas lernen kann.

Zum Beispiel eine Schule oder eine Universität.

Es hat damals nur sehr wenige Lehr-Anstalten für Blinde gegeben.

In der Blinden-Schule hat Louis Unterricht bekommen.

Es hat zum Beispiel diese Fächer gegeben:

Mathematik und Grammatik.

Aber auch Geschichte.

Das wichtigste Ziel von der Blinden-Schule war aber ein anderes.

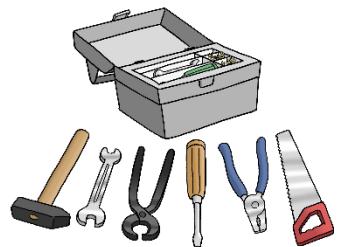
Die Kinder sollten handwerkliche Fähigkeiten bekommen.

Sie sollten also mit den Händen arbeiten lernen.

Zum Beispiel etwas bauen.

Die Kinder sollten auch Musik lernen.

Damit sie später eine Chance haben, eine Arbeit zu bekommen.



Die alte Blinden-Schrift

Die Schüler haben auch lesen gelernt.

Das ist aber schwierig gewesen.

Damals ist die Blinden-Schrift mit normalen Buchstaben geschrieben worden.

So wie dieser Text.

Die Buchstaben waren in plastisches Material geformt.

Plastisches Material kann man leicht formen.

Es ist also sehr weich.

Die Buchstaben sind auch in Pappe gestanzt gewesen.

Pappe ist dickes Papier.

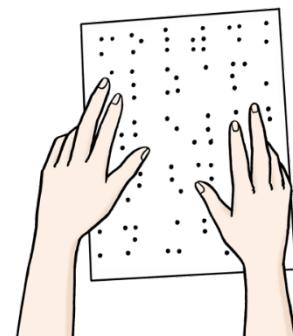
Die Buchstaben musste man dann ertasten.

Man musste sie also mit den Fingern fühlen.

So konnte man die Buchstaben erkennen.

Diese Schrift hat sehr viel Platz gebraucht.

Und sie war mit den Fingern schwer zu fühlen.



Die Blinden-Schrift früher

Früher hat es nur wenige Bücher in Blinden-Schrift gegeben.

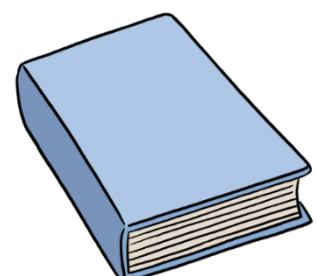
Diese Bücher sind sehr teuer gewesen.

Deshalb sind sie selten hergestellt worden.

Blinde Menschen konnten darum nur wenig lesen.

Das ist schlecht gewesen.

Denn Lesen ist wichtig für das Leben.



Die Nacht-Schrift

Louis Braille hat in Paris einen Offizier getroffen.

Ein Offizier ist ein wichtiger Soldat.

Er ist der Chef von einer Gruppe von Soldaten.

Paris ist die Haupt-Stadt von Frankreich.

Das Treffen ist in einer Blinden-Schule gewesen.

Der Offizier hat Charles Barbier geheißen.

Das ist Französisch.

Man spricht es Scharl Barb-jee.

Barbier hat eine besondere Schrift gezeigt.

Diese Schrift heißt Nacht-Schrift.

Damit konnten Soldaten im Dunkeln lesen.

Soldaten sind Menschen, die im Krieg kämpfen.

Sie mussten für die Nacht-Schrift nicht sehen.

Sie konnten nämlich die Schrift mit den Fingern fühlen.

Die Nacht-Schrift hatte viele Punkte.

Die Punkte hat man auf dem Papier gefühlt.

Louis Braille hat die Idee sehr gut gefunden.



Die Braille-Schrift

Louis Braille hat schon eine ähnliche Schrift gekannt.

Sein Vater hat ihm früher einen Würfel gebastelt.

Darauf sind Zahlen mit Punkten gewesen.

Die Nacht-Schrift von Barbier war sehr schwierig.

Aber Braille wollte die Schrift verbessern.

Er war damals erst 12 Jahre alt.

Er hat 4 Jahre lang an einer neuen Schrift gearbeitet.

Dann war die neue Schrift fertig.

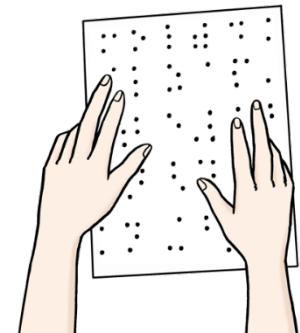
Die Schrift war nur mit 6 Punkten.

Sie war einfacher als die Nacht-Schrift.

Mit den 6 Punkten konnte man alle Buchstaben schreiben.

Das war im Jahr 1825.

Also vor 200 Jahren.



Später hat Braille auch eine Noten-Schrift erfunden.

Damit konnte man Noten von Musik-Stücken lesen.

Ein Musik-Stück kann ein Lied sein.

Ein Musik-Stück kann aber auch nur eine Melodie ohne Text sein.

Das war im Jahr 1828.

Also vor fast 200 Jahren.

Die Braille-Schrift wird bekannt

Die neue Schrift ist sehr gut gewesen.

Man hat sie leicht lesen können.

Sie war einfach herzustellen.

Im Jahr 1850 haben Schulen in Frankreich die Schrift benutzt.

Also vor ungefähr 175 Jahren.

Ab dem Jahr 1875 haben sie auch deutsche Schulen benutzt.

Das war 25 Jahre später.

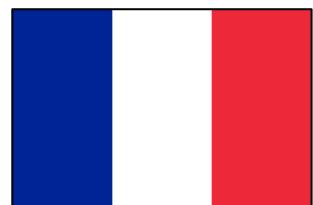
4 Jahre später ist sie auch in ganz Deutschland benutzt worden.

Seitdem können Blinde die Schrift in Deutschland lesen.

Heute wird die Blinden-Schrift auf der ganzen Welt benutzt.

Blinde Menschen können in vielen Ländern damit lesen.

Also nicht nur in Frankreich und Deutschland.



Braille-Schrift und Computer

Blinde Menschen können auch Computer benutzen.

Dafür brauchen sie aber eine Braille-Zeile am Computer.

Eine Braille-Zeile ist ein Hilfs-Mittel.

Eine Braille-Zeile muss an den Computer angeschlossen werden.

Sie zeigt die Schrift mit kleinen Punkten.

So können Blinde die Wörter fühlen und lesen.



Der Welt-Braille-Tag

Louis Braille hat am 4. Januar Geburtstag.

Dieser Tag heißt auch Welt-Braille-Tag.

An dem Tag denken viele Menschen an Louis Braille.

Den Tag gibt es seit dem Jahr 2001.

Also seit ungefähr 25 Jahren.

Louis Braille ist mit 43 Jahren gestorben.

Da war er noch sehr jung.

Das war im Jahr 1852.

Also vor fast 175 Jahren.



Die Pyramiden-Schrift

Es gibt noch eine andere Schrift für blinde Menschen.

Sie heißt Pyramiden-Schrift.

Pyramide spricht man Pü-ra-mi-de.

Pyramiden kennt man als Gebäude in Ägypten.

Ägypten ist ein Land in Afrika.

Die Pyramiden-Schrift hat normale Buchstaben.

Blinde Menschen können die Buchstaben ertasten.



Die Braille-Schrift heute

Nur 20 Prozent können die Braille-Schrift lesen.

20 Prozent bedeutet hier:

20 von 100 blinden Menschen können die Blinden-Schrift lesen.

Das ist sehr wenig.

Das hat Doktor Jürgen Trinkus im Jahr 2025 gesagt.

Er arbeitet beim Blinden-Verein Schleswig-Holstein.

Das ist ein Verein für blinde und seh-Behinderte Menschen.

Der Verein hilft blinden und sehbehinderten Menschen.

Schleswig-Holstein ist ein Bundes-Land in Deutschland.

Deutschland hat 16 Bundes-Länder.

Bayern oder Brandenburg sind zum Beispiel Bundes-Länder.

Doktor Trinkus hat auch gesagt:

Blinde Menschen lesen langsamer.

Blinde Menschen lesen ungefähr 100 Wörter in einer Minute.

Das ist weniger als Menschen, die sehen können.

Sie lesen ungefähr 350 Wörter in einer Minute.

Also viel mehr als blinde Menschen.



Die Wheelmap

Wheelmap spricht man Wiel-mäpp.

Wheelmap ist ein englisches Wort.

Auf Deutsch bedeutet es Rad-Karte.

Die Wheelmap ist eine Internet-Seite.

Die Adresse von der Internet-Seite ist:

www.wheelmap.org

Die Wheelmap gibt es seit dem Jahr 2010.



Die Wheelmap ist eine interaktive Land-Karte.

Die Land-Karte ist vor allem für Rollstuhl-Fahrer.

Und für Menschen, die Probleme beim Gehen haben.

Interaktiv bedeutet:

Man kann bei der Land-Karte auf Orte klicken.

Dann bekommt man Informationen zu dem Ort.

Zum Beispiel sieht man, ob der Ort barrierefrei ist.

Bei der Wheelmap kann man auch mitmachen.

Zum Beispiel kann man selbst barrierefreie Orte eintragen.

Barrierefrei bedeutet:

Menschen mit einer Behinderung können diese Orte ohne Probleme besuchen.

Zum Beispiel auch mit einem Rollstuhl.

Oder mit einem Rollator.

Diese Menschen sollen auch überall mitmachen können.

Deswegen gibt es die Wheelmap.



Jeder Ort in der Wheelmap ist mit einer Ampel bewertet.

So kann jeder einfach sehen, ob ein Ort barrierefrei ist.

Eine Ampel hat 3 Farben:

Grün, gelb und rot.

Grün bedeutet:

Der Ort ist barrierefrei.

Es gibt also keine Stufen an dem Ort.

Gelb bedeutet:

Der Ort ist **weniger** barrierefrei.

Es gibt also zum Beispiel eine kleine Stufe.

Oder man kann mit dem Rollstuhl nicht in alle Räume kommen.

Rot bedeutet:

Der Ort ist **gar nicht** barrierefrei.

Es gibt also zum Beispiel eine Treppe.



Bei der Wheelmap sind mehr als 3 Millionen Orte eingetragen.

Die Wheelmap gibt es in mehr als 30 Sprachen.

So können auch Menschen aus vielen anderen Ländern die Wheelmap benutzen.

Jeder kann dort einen Eintrag machen.

Das heißt zum Beispiel:

Jeder kann selbst einen barrierefreien Ort auf der Karte eintragen.

Und andere Menschen können das dann sehen.

Die Wheelmap gibt es auch als App für das Smartphone.

Smartphone spricht man Smart-fon.

Eine App ist ein Programm auf einem Smartphone.

So können alle Menschen die Wheelmap unterwegs benutzen.



Die Wheelmap ist vor allem für Menschen im Roll-Stuhl.

Es gibt auch Menschen, die mit Kinder-Wägen unterwegs sind.

Oder schweres Gepäck dabeihaben.

Schweres Gepäck ist zum Beispiel ein voller Koffer.

Diese Menschen brauchen auch barrierefreie Orte.

Deswegen ist die Wheelmap für alle Menschen wichtig.



Die Entstehungs-Geschichte von der Wheelmap

Die Wheelmap gibt es seit dem Jahr 2010.

Raúl Krauthausen hat die Idee für die Wheelmap gehabt.

Raúl spricht man Ra-ul aus.

Raúl ist ein Inklusions-Aktivist.

Ein Aktivist ist jemand, der sich stark für eine Sache einsetzt.

Zum Beispiel für Inklusion.



Inklusion heißt:

Jeder Mensch darf mitmachen.

Und jeder Mensch darf selbst entscheiden, ob er mitmachen will.

Raúl Krauthausen ist also ein Mann, der sich für Inklusion einsetzt.

Raúl hat sich oft mit Holger in einem Café getroffen.

Raúl und Holger sind Freunde.

Café spricht man Ka-fee.

In einem Café kann man etwas trinken.

Das Café heißt Bilderbuch und ist in Berlin.

Das Café ist barrierefrei.

Raúl braucht einen Roll-Stuhl.

Deswegen braucht er ein barrierefreies Café.

Raúl und sein Freund haben die Wheelmap erfunden.

Damit jeder Mensch einen barrierefreien Ort finden kann.



Raúl Krauthausen arbeitet auch bei einem Verein mit.

Ein Verein ist eine Gruppe von Menschen.

Diese Menschen machen etwas gemeinsam.

Zum Beispiel setzen sie sich für Inklusion ein.

Der Verein von Raúl heißt Sozialhelden.

Der Verein ist aus Berlin.

Berlin ist die Haupt-Stadt von Deutschland.

Den Verein gibt es seit dem Jahr 2003.



Die Mitglieder aus dem Verein haben die Wheelmap getestet.

Ein Bier-Garten ist in der Wheelmap bewertet worden.



In einem Bier-Garten kann man essen und trinken.

Der Bier-Garten hat eine grüne Ampel bekommen.

Eine grüne Ampel bedeutet:

Der Bier-Garten ist barrierefrei.

Der Bier-Garten ist also gut für Menschen mit Behinderung.

Der Test war im Sommer 2010.

Die Wheelmap ist danach auf einer Konferenz vorgestellt worden.

Eine Konferenz ist ein Treffen von wichtigen Menschen.

Mit wichtigen Menschen sind zum Beispiel Politikerinnen und Politiker gemeint.

Aber auch Chefinnen und Chefs von einer Firma.

Oder von einem Amt.

Diese Konferenz hat den Namen TED-Konferenz gehabt.

TED steht für drei Wörter aus der englischen Sprache.

Übersetzt heißen diese drei Wörter Technik, Unterhaltung und Gestaltung.

Die Konferenz war in Berlin.

So konnten viele Menschen von der Wheelmap erfahren.

Das war im November 2010.

Danach durfte Raúl noch einen Vortrag halten.

Das war auf einer anderen Konferenz.

Sie hatte den Namen Digital Life Design.

Digital Life Design spricht man Di-tschi-tel Leif Di-sein.

Das ist Englisch.

Es bedeutet:

Digitale Gestaltung vom Leben.

Digital spricht man Di-gi-tal.

Diese Konferenz war international.

International bedeutet:

Bei dieser Konferenz waren Menschen aus verschiedenen Ländern.

So konnten viele Länder von der Wheelmap erfahren.

Raúl hat auch Werbung für eine Firma gemacht.

Diese Firma heißt Google.

Google spricht man Gugl.

Google ist eine große und wichtige Firma.

Mit Google kann man Dinge im Internet suchen.

Google ist eine Such-Maschine.



Wer ist Raúl Krauthausen?

Raúl Krauthausen hat die Idee für die Wheelmap gehabt.

Raúl ist in Peru geboren.

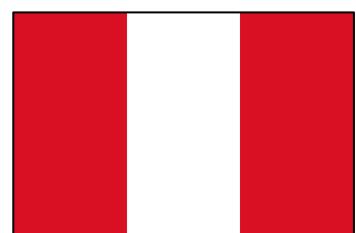
Peru ist ein Land in Süd-Amerika.

Süd-Amerika ist ein Kontinent.

Auf einer Karte von Amerika ist Süd-Amerika unten.

Raúl ist im Jahr 1980 geboren worden.

Er ist also 45 Jahre alt.



Raúl hat eine Krankheit.

Die Krankheit heißt Glas-Knochen-Krankheit.

Dabei brechen Knochen sehr leicht.

Schon bei bestimmten Bewegungen oder
einem leichten Sturz.

Die Knochen brechen so leicht wie Glas.

Deshalb wird die Krankheit Glas-Knochen-Krankheit genannt.

Diese Krankheit ist eine Behinderung.

Deswegen benutzt Raúl Krauthausen einen Roll-Stuhl.



Raúl ist in der Schule oft von anderen Kindern geärgert worden.

Deshalb findet er Inklusion sehr wichtig.

Dazu gehört die Barriere-Freiheit.

Und die Rechte von Menschen mit Behinderung.

Raúl leitet jetzt sehr viele verschiedene Projekte.

Zum Beispiel die Wheelmap.

Raúl macht auch bei einigen Podcasts mit.

Podcast ist ein englisches Wort.

Es wird Pott-kaast ausgesprochen.

Ein Podcast ist so ähnlich wie eine Sendung im Radio.

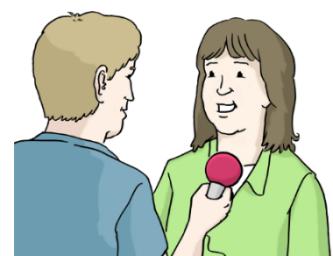
Oft spricht Raúl in seinem Podcast mit anderen Menschen.

Einen Podcast kann man aber meistens nur im Internet hören.

In diesem Podcast erzählen Menschen verschiedene Dinge.

Zum Beispiel:

Raúl erzählt über Barriere-Freiheit oder Inklusion.

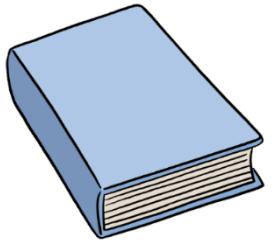


Raúl Krauthausen hat auch viele Bücher geschrieben.

Zum Beispiel seine Biografie.

Eine Biografie ist die Geschichte von einem Menschen.

Diese Geschichte beschreibt, wie der Mensch gelebt hat.



Zum Beispiel:

Wo er geboren ist.

Oder wer seine Familie ist.

Oder wo er gearbeitet hat.

Die Biografie von Raúl Krauthausen heißt:

Dach-Decker wollte ich eh nicht werden.

Das Buch gibt es seit dem Jahr 2014.

Raúl hat auch ein Fach-Buch geschrieben.

Ein Fach-Buch ist ein Buch, in dem Dinge erklärt werden.

Und zwar Dinge zu einem bestimmten Thema.

Zum Beispiel, was Inklusion ist.

Das Fach-Buch von Raúl heißt:

Wer Inklusion will, findet einen Weg.

Wer sie nicht will, findet Ausreden.

Das Buch gibt es seit dem Jahr 2023.

Raúl hat auch ein Kinder-Buch geschrieben.

Das Buch heißt:

Als Ela das All eroberte.

Das Buch gibt es seit dem Jahr 2024.

Raúl ist bekannt geworden mit seinen Büchern.

Und seiner Erfindung von der Wheelmap.



Schluss-Wort von Bertin Abbenhues

Mein Name ist Bertin Abbenhues.

Ich war von April 2007 bis Oktober 2025 Abteilungs-Leiter.

Das heißt:

Ich war der Chef von einem Bereich bei der KJF Regensburg.

KJF ist die Abkürzung für **Katholische Jugend-Fürsorge**.

Die KJF Regensburg ist ein Verein.

Der Verein hilft vielen verschiedenen Menschen.

Die KJF hilft zum Beispiel Menschen mit Behinderung.

Und Menschen, die aus einem anderen Land kommen.

sag's einfach gehört auch zur KJF Regensburg.

sag's einfach ist ein Büro für Leichte Sprache.

Ich war auch für sag's einfach zuständig.



Jetzt gibt es das Heft **Hilfs-Mittel erzählen ihre Geschichte**.

Darüber freue ich mich sehr.

Hilfs-Mittel sind für viele Menschen wichtig.

Sie können das Leben von Menschen mit Behinderung besser machen.

Sie können den Menschen auch ihre Selbst-Bestimmung zurückgeben.

Damit meine ich:

Mit Hilfs-Mitteln können Menschen mit Behinderung mehr ohne Hilfe machen.

Und so besser über ihr Leben entscheiden.

Ich denke:

Durch Hilfs-Mittel bekommen Menschen mit Behinderung auch mehr Teilhabe.

Teilhabe heißt:

Menschen mit Behinderung können überall dabei sein.

Und überall mitmachen, wenn sie das möchten.



In diesem Heft haben wir 9 Hilfs-Mittel vorgestellt.

Wir haben dabei erklärt, wie die Hilfs-Mittel entstanden sind.

Und wie die Hilfs-Mittel Menschen mit Behinderung helfen können.

Das Heft erzählt die Geschichte von alten und neuen Hilfs-Mitteln.

Zum Beispiel vom Rollstuhl und von der Wheelmap.

Wheelmap spricht man Wiel-mäpp.

Der Rollstuhl ist schon

vor ungefähr 370 Jahren erfunden worden.



Die Internet-Seite von der Wheelmap ist erst sehr viel später entstanden.

Das war im Jahr 2010.

Unser Heft zeigt damit auch:

Es gibt viele verschiedene Hilfs-Mittel.

Nicht alle Hilfs-Mittel müssen etwas mit Technik zu tun haben.

Im Heft gibt es zum Beispiel auch Informationen über die Blinden-Schrift.

Und über die Gebärden-Sprache.

Hilfs-Mittel sollen also den Alltag von Menschen einfacher machen.

Dadurch sollen die Menschen auch mehr Teilhabe erleben.



Viele Menschen haben dafür gesorgt, dass es dieses Heft gibt.

Ich bedanke mich zuerst bei allen Studentinnen und Studenten.

Sie haben die Geschichten von den Hilfs-Mitteln in Leichte Sprache übersetzt.

Das haben sie in einem Seminar an der OTH Regensburg gemacht.

OTH ist die Abkürzung für **O**st**bayerische T**echnische **H**ochschule.

An einer Hoch-Schule kann man ein Studium machen.

Ein Studium ist eine besondere Ausbildung.

Ein Seminar ist so ähnlich wie ein Kurs.

Sebastian Müller hat den Kurs für die Studentinnen und Studenten gemacht.

Im Kurs haben die Studentinnen und Studenten Leichte Sprache gelernt.

Sebastian Müller hat ihnen dabei geholfen.

Am Ende haben die Studentinnen und Studenten

eine besondere Aufgabe gehabt.

Sie mussten die Texte für unser Heft in Leichte Sprache

übersetzen.

Dafür sage ich noch mal danke.



Ich bedanke mich auch bei Holger Kiesel und Sandra Kissling-Thomas.

Die beiden haben auch dabei geholfen, dass es das Heft gibt.

Ganz besonders bedanke ich mich bei der Prüf-Gruppe **einfach g'macht**.

Das ist unsere Prüf-Gruppe aus den KJF Werkstätten in Straubing.

Ohne die Prüf-Gruppe hätte es das Heft gar nicht gegeben.

Sie hat entschieden,

welche Hilfs-Mittel im Heft erklärt werden.

Die 5 anderen Prüf-Gruppen haben darüber auch mit abgestimmt.

Damit meine ich die 5 anderen Prüf-Gruppen von den KJF Werkstätten.

Auch Sandra Kissling-Thomas und ich haben mit abgestimmt.

Die Prüferinnen und Prüfer kennen die meisten Hilfs-Mittel aus ihrem Alltag.

Sie haben auch viel Erfahrung mit diesen Hilfs-Mitteln.

In diesem Heft stehen viele Informationen.

Die Informationen sind interessant.

Sie können den Menschen aber auch wirklich weiterhelfen.



Ich wünsche mir für die Zukunft:
Barrierefreie Angebote muss es weiter geben.
Damit meine ich zum Beispiel auch unsere Hilfs-Mittel.

Dabei muss uns die Politik helfen.
Genauso wie die ganze Gesellschaft.
Damit meine ich uns alle.
Alle Menschen sollen erfahren,
wie wichtig Hilfs-Mittel sein können.
Vor allem für Menschen mit Behinderung.
Das ist mir ganz wichtig.
Dabei soll auch dieses Heft helfen.
Das Heft soll auch andere Menschen zum Nachdenken bringen.
Das wünsche ich mir von ganzem Herzen.



Zum Schluss gratuliere ich
der Prüf-Gruppe einfach g'macht zu ihrem Geburtstag.
Ich habe 10 Jahre mit euch zusammen gearbeitet.
Und dabei viel von euch gelernt.
Dafür bedanke ich mich.
Und wünsche euch alles Gute für die Zukunft.



Bertin Abbenhues



Impressum

Übersetzung von **Studierenden von der OTH Regensburg.**

Überarbeitung und barrierefreie Gestaltung

von **sag's einfach** – Büro für Leichte Sprache von der KJF Regensburg.

Geprüft von den Prüfgruppen der KJF Werkstätten gGmbH:

- **Die Sprach-Entwirrer**, Bruder Konrad Werkstätte Mitterfels
- **Die Prüftigers**, Straubinger Werkstätten St. Josef
- **einfach g'macht**, Abteilung Förderstätte, Straubinger Werkstätten St. Josef
- **Die Stiftland Detektive**, Stiftlandwerkstätten St. Elisabeth Mitterteich
- **Die Text-Checker**, Eggenfeldener Werkstätten St. Rupert

Die gezeichneten Bilder kommen von der **© Lebenshilfe**

für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V., Illustrator: Stefan Albers und

von **© Inga Kramer**, www.ingakramer.de (Bild Such-Maschine).

Die Fotos von Sandra Kissling-Thomas und von Holger Kiesel hat **Frank Lübke** gemacht,

© Geschäftsstelle Bayerischer Behindertenbeauftragter.

Das Foto von Roland Walter hat **Melanie Völker** gemacht.

Die Flaggen kommen von der Internetseite www.welt-flaggen.de.

Das Foto von Graf Fidi hat **Andi Weiland** gemacht.

Diese Bilder hat ein KI-Programm gemacht: Brötchen, Parkplatzschild, Parkuhr,

Halteverbot, Gehweg, Bierkrug.

Das Logo von der tagesschau in Einfacher Sprache kommt von **ARD-aktuell**:

tagesschau.de/tagesschau_in_einfacher_sprache.

Die Logos und Fotos beim Text **Toiletten für alle** kommen

von der **© Stiftung Leben pur**.

Die Zeichnung vom Grundriss kommt von **© Arjo Deutschland GmbH**.

Das Foto von Louis Braille kommt von

[Katanga](#), [Louis Braille Büste in Bad Wiessee RIMG1109, CC BY-SA 3.0](#).

Die Logos von Wheelmap und Sozialhelden kommen von **Sozialhelden e.V.**

Die Fotos von Raúl Krauthausen kommen von **Raúl Krauthausen**.

Das Foto von Bertin Abbenhues kommt von der KJF Regensburg.

Das Logo von den KJF Werkstätten kommt von den KJF Werkstätten.



sag's einfach – Büro für Leichte Sprache

www.sags-einfach.de

Regensburg 2025